

Aus Anlass des 400. Todestages von William Shakespeare drucken wir auf den nachfolgenden Seiten den Artikel „Shakespeare als Mediziner“ von Dr. Friedrich Thomsen nach. Wir danken dem Arzt und Enkel des Verfassers, Dr. med. Holger Thomsen, für den Hinweis auf den Artikel und die Übersendung des Originaldrucks.



Porträt von William Shakespeare  
© Wikipedia

1937

Sonderabdruck

Nr. 17

# DIE MEDIZINISCHE WELT

HAUPT-  
SCHRIFTFLEITER:  
PROFESSOR DR.  
VICTOR SCHILLING

ÄRZTLICHE WOCHENSCHRIFT

VERLAG: DIE MEDIZINISCHE WELT W. MANNSTAEDT & CO. — BERLIN SW 11

## Shakespeare als Mediziner

Dr. FRIEDRICH THOMSEN, Plauen i. V.

William Shakespeare, Englands größter Dramatiker, einer der bedeutendsten Bühnendichter aller Zeiten, 1564 bis 1616, zeichnete sich ganz besonders aus durch seinen großen Reichtum an Welt- und Menschenkenntnis und durch seine eminente Beobachtungsgabe, was er in seinen Dichtungen auf so vielen verschiedenen Gebieten des menschlichen Wissens betätigt hat, daß beispielsweise ein englischer Geistlicher aus seinen Werken nachzuweisen suchte, daß er Theologe, jedenfalls aber ein gründlicher Bibelkenner gewesen sein müsse. Ein höherer englischer Jurist dagegen hat ihn schon vor Jahrzehnten für die juristische Fakultät in Anspruch genommen (Shakespeares legal acquirements, considered by John Lord Campbell, London 1859). Auch bei uns ist vor nicht allzu langer Zeit eine interessante Abhandlung eines Juristen erschienen, wonach Shakespeare rechtskundig gewesen sein muß, mindestens aber in jungen Jahren Schreiber bei einem Londoner Advokaten. Ein Naturwissenschaftler hat der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß er Botanik studiert haben müsse; ein maßgebender Seemann meinte, daß er sicher eine Zeit seines Lebens zur See gefahren sein muß. Aber auch Landwirt, Metzger, ja, auch Schneider dürfte er nach Überzeugung anderer eine Zeitlang gewesen sein, so gründlich seien seine Kenntnisse auch auf diesen Gebieten. Ebenso, ja, mit vielleicht mehr Recht, können wir Shakespeare für die Medizin in Anspruch nehmen nach vielen in seinen Werken vorkommenden Stellen, in denen er nicht nur physiologische Zustände der menschlichen Natur einwandfrei schildert, sondern auch

krankhafte Veränderungen richtig darstellt. Ganz klassisch hierfür ist das Märchen vom Aufstand der Glieder eines Körpers gegen den Bauch, das Menenius Agrippa dem aufrührerischen Pöbel Roms erzählt (Coriolan, Akt 1, Szene 1), überaus charakteristisch für die Shakespearsche Schilderung, hier des Ernährungsprozesses. Das Märchen selbst ist übrigens nicht von Shakespeare selbst, sondern der alten Geschichte entnommen und offensichtlich gern von ihm dichterisch verwertet worden:

*Menenius: Einst rebellierten wider ihren Bauch  
Die Glieder eines Körpers, ihn verklagend:  
Er bleibe faul und träge wie ein Schlund  
Stets in des Körpers Mitte, sei ein Fleischschrank  
Und teile nie die Arbeit mit dem Rest,  
Indes die andern Glieder hören, seh'n.  
Ersinnen, lehren, gehen und empfinden  
Und wechselsweise für den Appetit  
Und jede Neigung ihres ganzen Körpers  
Teilnehmend wirken. Da erwidert er —*

*Bürger: Nun eures Bauches Antwort! — Wie? das Haupt,  
Das königlich gekrönt, das wache Auge,  
Das roterfüllte Herz, der Arm, ein Held,  
Der Fuß, das Roß, die Zunge, der Trompeter,  
Mit andern Stützen und gering'ren Hilfen  
In unsrer Werkstatt, wenn die von diesem Schlemmer  
Sich zähmen lassen sollen, der des Körpers  
Kloak' nur ist — wenn dann  
Die eben erst erwähnten Gehilfen  
Den Bauch beschuldigten, was konnt' er dann  
Erwidern?*

*Menenius: Bedachtsam war der Bauch,  
Von hohem Ernst, von solchem Leichtsinn nicht  
Wie die, so ihn verklagt, und also sprach er:  
Es ist gewiß, ihr einverleibten Freunde,  
Daß ich die Speisen all' zuerst empfangе,  
Die euch ernähren, und mit allem Recht,  
Da ich das Vorratshaus und das Gewölbe  
Des ganzen Körpers bin. Bedenkt es nur,  
Daß ich sie auf den Strömen eures Bluts  
Bis an den Hof, das Herz, versende, bis  
Zum Sitz des Hirns, durch alle Windungen  
Und Kammern eines Menschen. Ich erteile  
Der kleinsten Ader wie dem stärksten Nerv,  
Was die Natur zu ihrem Leben heischt,  
Und wenn ihr alle miteinander hier,  
Was ich jedwedem spende, nicht bemerkt,  
So kann ich euch berechnen, daß ihr all'  
Von allem euch das Kernmehl nehmt  
Und mir die Kleie laßt. —*

Trefflich kennzeichnet er den Schlaf (Macbeth, Akt 2, Szene 2):

*Schlaf, der des Grams verworr'n Gespinst entwirrt,  
Der Tod von jedem Lebenstag, das Bad  
Der wunden Müh', der Balsam kranker Seelen,  
Der zweite Gang im Gastmahl der Natur,  
Das nähendste Gericht am Tisch des Lebens.*

Die Merkmale des Alters stellt er dar, indem er in Heinrich IV., 2. Teil, Akt 1, Szene 2, den Oberrichter gegen Falstaff, der sich noch mit Jugend brüstet, auftreten läßt:

*Sagt ihr euren Namen noch auf die Liste der Jugend, der ihr mit  
allen Merkzeichen des Alters eingeschrieben seid? Habt ihr nicht  
ein feuchtes Auge, eine trockene Hand, eine gelbe Wange, einen  
weißen Bart, ein abnehmendes Bein, einen zunehmenden Bauch?  
Ist nicht eure Stimme schwach, euer Atem kurz, euer Kinn doppelt,  
euer Wig einfach, und alles um und an euch vom Alter verderbt?  
Und doch wollt ihr euch noch jung nennen? pfiu, Sir John!*

Und in Heinrich V., Akt 2, Szene 3, schildert er den Eintritt des Todes in Frau Hurtigs Bericht über Falstaffs Tod:

*„Denn wie ich ihn die Bettlaken zerknüllen sah und mit Blumen  
spielen und seine Fingerspitzen anlächeln, da wußte ich, daß ihm  
der Weg gewiesen war, denn seine Nase war so spitz wie 'ne Feder.  
— Er bat mich, ihm mehr Decken auf die Füße zu legen. Ich  
steckte meine Hand in das Bett und befühlte sie, und sie waren  
so kalt wie Stein.“*

Meisterhaft ist Shakespeares Darstellung von Nerven- und Geisteskrankheiten. August Wilhelm v. Schlegel, mit Tieck sein Übersetzer, sagt darüber: Unter allen Dichtern hat vielleicht nur Shakespeare eigentliche Seelenkrankheiten mit so unwidersprechlicher Wahrheit geschildert, daß der Arzt daran wie an einem wirklichen Fall seine Beobachtung bereichern kann.

Die Entstehung des Wahnsinns erklärt die Äbtissin in der Komödie der Irrungen, Akt 5, Szene 1, der Gattin des Antipholis, der vor deren Eifersucht Schutz im Kloster gesucht hat:

*Und daher kam es, daß er rasend ward.  
Das gift'ge Schreiß'n der eifersücht'gen Frau  
Wirkt tödlicher als tollen Hundes Zahn.  
Du hindertest durch Schelten seinen Schlaf,  
Und davon hat sich sein Gehirn entzündet.*

Die Hysterie zeigt er an Kleopatra (Antonius und Kleopatra, Akt 1, Szene 3):

*Kleopatra (als Antonius sie verlassen will):  
Ich bin krank und mißgelaunt.  
— Hilf mir fort,*

— 4 —

*Ich sinke sonst, geliebte Charmian!  
So halt' ich's nicht mehr aus! Die Kräfte der  
Natur verlassen mich. —  
Ich bitte, weiter von mir!  
— Löse mir  
Die Schnürbrust, Charmian! — doch laß es auch!  
Schnell bin ich krank und wieder wohl. —*

Berühmt ist die Schilderung des Wahnsinns König Lears, dessen erwachendes Bewußtsein Shakespeare meisterhaft vorführt:

*Wo war ich denn? Wer bin ich? —  
Wie ist mir doch?  
Ich will nicht schwören, dies sei meine Hand —  
Laß sehn! ich fühle diesen Nadelstich.  
Wär' ich doch überzeugt von meinem Zustand!*

Langsam erkennt er die Umstehenden:

*Lacht nicht über mich,  
Denn so gewiß ich lebe,  
Die Dame halt' ich für mein Kind Cordelia!  
(König Lear, Akt 4, Szene 6).*

Und beim Abgehen (Szene 7):

*O habt Geduld mit mir! bitte vergeßt,  
Vergebt, denn ich bin alt und kindisch. —*

Aber auch das Charakteristische am Menschen schildert Shakespeare glänzend. Julius Caesar fürchtet den hageren Cassius:

*Der Cassius dort hat einen hohlen Blick,  
Er denkt zuviel: die Leute sind gefährlich.*

Und kurz vorher:

*Laßt wohlbeleibte Männer um mich sein,  
Mit glatten Köpfen und die nachts gut schlafen.*

Nach der geschichtlichen Überlieferung litt Caesar an epileptischen Anfällen:

*Casca: Er fiel auf dem Marktplatze nieder, hatte Schaum vor dem Munde  
und war sprachlos.*

*Brutus: Das mag wohl sein, er hat die fallende Sucht.  
(durchweg: Julius Caesar, Akt 1, Szene 2.)*

Es würde weit über den Rahmen dieser Abhandlung hinausgehen, noch zahlreiche weitere Belege aus Shakespeares Werken anzuführen. Der Beweis seiner Kenntnisse auch auf dem Gebiet der Medizin dürfte hinreichend erbracht sein.